Dossier Tropenkrankheiten : Plädoyer für ein weltweites Gleichgewicht

Autor(en): **Preti, Véronique / Lengeler, Christian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **- (2001)**

Heft 49

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-967542

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

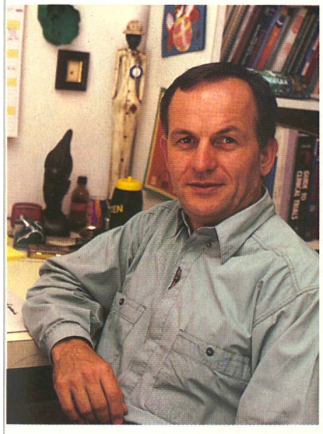
http://www.e-periodica.ch

Plädoyer für ein weltweites

Gleichgewicht

VON VÉRONIQUE PRETI
FOTO PINO COVINO

Christian Lengeler, Spezialist für Malaria am Tropeninstitut Basel, verfolgt die Entwicklung von Tropenkrankheiten genau. Er selbst untersucht die Wirksamkeit einer einfachen Präventionsmassnahme: eines mit Insektiziden imprägnierten Moskitonetzes.



Durch konkrete Ergebnisse in der Bekämpfung der Tropenkrankheiten motiviert: Christian Lengeler.

HORIZONTE: Ende 2000 schlug das Globale Forum für Gesundheitsforschung Alarm: Nur 10 Prozent der Mittel für die Gesundheitsforschung werden für die Sparte Tropenkrankheiten eingesetzt, die jedoch 90 Prozent der Weltbevölkerung betreffen. Wie erklären Sie sich diese Kluft?

CHRISTIAN LENGELER: Sie ist das Abbild der sozialökonomischen Kluft zwischen Industrie- und Entwicklungsländern. Ausserdem sind die öffentlichen Ausgaben für Forschung in den Entwicklungsländern anteilmässig deutlich geringer. In dieser Situation müssen wir besondere Anstrengungen unternehmen, um ein Gleichgewicht wiederherzustellen, das unser Verständnis von Recht und sozialer Gerechtigkeit besser widerspiegelt.

Was hat Sie motiviert, auf diesem Gebiet zu arbeiten?

Ursprünglich habe ich mich vor allem für die aussergewöhnliche Biologie der Parasitenorganismen interessiert, die die meisten der sogenannten tropischen Krankheiten übertragen. Derzeit motiviert mich vor allem die Tatsache, dass man in diesem Bereich konkrete, manchmal sogar spektakuläre Ergebnisse erzielen kann: Durch unsere Aktivitäten im Kampf gegen die Malaria in Tansania können wir den Tod von hundert Kindern im Jahr direkt verhindern. Gelingt uns die landesweite Ausweitung des Erfolgs, an der wir zurzeit arbeiten, können wir jährlich 10 000 Leben retten.

Der Pauschaltourismus sowie die herrschende Not führen zu einer zunehmenden Vermischung von Bevölkerungsgruppen. Wie sehen Sie die Entwicklung der Tropenkrankheiten?

Trotz erheblicher Schwierigkeiten hat die öffentliche Gesundheitsvorsorge bei den Tropenkrankheiten enorme Fortschritte erzielt. Denken Sie nur an die Ausrottung der Pocken, die Kontrolle über Krankheiten wie Polio und Lepra sowie die spektakuläre Senkung der Kindersterblichkeit. Das Risiko einer aktuellen Ausbreitung von Tropenkrankheiten ist sehr gering, denn wie gesagt sind diese Krankheiten vor allem die Folge extremer Armut. Die Aids-Epidemie macht dies sehr deutlich: Die Industrieländer haben bei der Eindämmung der Epidemie schnelle Fortschritte gemacht, die südlichen Länder hingegen sehen sich jetzt mit einer Katastrophe konfrontiert, für die nicht einmal mittelfristig eine Lösung in Sicht ist.

Kann die Malariaprophylaxe Mutationen des Erregers verursachen? Und wenn ja, müsste man die Prophylaxe stoppen?

Bis heute gibt es keine Anzeichen dafür, dass die Einnahme von malariavorbeugenden Medikamenten durch Reisende Resistenzerscheinungen verursacht. Die Zahl der Touristen ist im Vergleich zu der Bevölkerung, die in den endemischen Gebieten lebt, so gering, dass dies kein Risiko darstellt, dass man nicht einschätzen könnte.

Mit welchen Trümpfen sticht die Schweizer Forschung im Kampf gegen die Tropenkrankheiten?

Die Tropenkrankheiten sind in der Schweiz ein marginales Forschungsgebiet. Dies hat dazu geführt, dass sich eine kleine Gemeinschaft hoch motivierter Forscher gebildet hat, die auf internationaler Ebene sehr eng verbunden sind. Die Schweizer Forscher können hochmoderne Technologien nutzen, wobei sie gleichzeitig über direkte Verbindungen in den endemischen Ländern verfügen. Diese Kombination von moderner Technik und grosser Felderfahrung hat sich als äusserst produktiv erwiesen. Paradoxerweise waren die Leistungsfähigkeit und die Nähe der Schweizer Pharmaindustrie – die praktisch nichts mehr für den Bereich Tropenkrankheiten investiert – niemals entscheidende Faktoren für unsere Aktivitäten. ■